



Jahresbericht 2013

Vorwort	3
Naturerlebnis	
Das Moorhus - Neues NABU-Zentrum erwartet Besucher am Großen Torfmoor	4
Kooperation	
Nachhaltig Projekte entwickeln - Eine Kooperation von NABU NRW und RAG MI	5
Engagement	
Bundesfreiwillige bei der NABU-Naturschutzstation Niederrhein	6
Artenschutz	
Vorbildlicher Artenschutz am Haus	7
Bildung	
Umweltschutz kennt keine Grenzen & Blumige Aussichten auf den Festivals	8
Lobbyarbeit	
Mehr Naturschutz im Wald – Unverzichtbare Gemeinwohlleistung	10
Natur- und Umweltschutz	
Länderübergreifender Schutz für die Gelbbauchunke	12
Natur- und Umweltschutz	
Gesucht: Lokale und regionale Obstsorten in Nordrhein-Westfalen	14
Finanzen	
Jahresabschluss mit Punktlandung	16
Organisation	
Stabiles Mitgliederwachstum auf hohem Niveau	18

IMPRESSUM

Verantwortlich:

Naturschutzbund Deutschland – NABU Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.

Völklinger Str. 7-9, 40219 Düsseldorf

Telefon: 0211/159251-0, Telefax: 0211/159251-15

E-mail: Info@NABU-NRW.de

Internet: www.NABU-NRW.de

Redaktion: Thorsten Wiegers

Gestaltung und Druck: Demmedia GmbH, Rhede

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Fotos: Rodenkirchen (Titel), NABU-Archiv (2, 7, 11, 15, 19), Bernd Schaller (3), NABU Minden-Lübbecke (4), RAG Montan Immobilien (5), Mathias Duschner / Stiftung Zollverein (5), Alessandro Colombo (6), Ueli Rehsteiner (7), Gaby Schröder (7), NAJU NRW (8, 9), Frank Grawe (10, 11, 16, 20), Frank Herhaus (12), Mathias Schindler (12), Mirjam Nadjafzadeh (13), Christian Höppner (13), Lydia Bünger (14, 15), Birgit Königs (17, 19), Thorsten Wiegers (18, 19)



Liebe Naturfreundinnen und Naturfreunde,

die Energiewende war auch im Jahr 2013 eines der beherrschenden Themen, das einen großen Raum unserer Verbandsarbeit in Anspruch genommen hat. Seit der Verabschiedung des Klimaschutzgesetzes auf Landesebene stehen wir mitten in der Diskussion um einen Klimaschutzplan. Zentrale Frage ist dabei: wie können wir die Klimaschutzziele in Nordrhein-Westfalen erreichen? Diese Diskussion war nicht mit dem Jahresausklang beendet und dauert bis heute an. Der NABU ist besonders dann gefordert, wenn es darum geht, die Energiewende naturverträglich zu gestalten und auf diesem Weg dann auch die Menschen mitzunehmen.

Für die Tierwelt in der Agrarlandschaft hat sich in 2013 leider der negative Trend der Vorjahre fortgesetzt. Viele Arten sind weiter im freien Fall. Nutzungsintensivierung, Ausbau der Massentierhaltung und Biogasanlagen spielen dabei eine unheilvolle Rolle. Der NABU-Landesverband stemmt sich mit aller Macht gegen diese Entwicklung und hat an mehreren Stellen Klagen gegen Mastanlagen eingereicht. Ein ermutigendes Signal ist, dass auf diesem Weg schon der Ausbau einer Putenmastanlage gestoppt werden konnte und die Genehmigungsbehörden zumindest seitdem vorsichtiger agieren.

Dass es aber keinen Grund gibt, zu resignieren und den Kopf in den Sand zu stecken, auch dafür haben wir in 2013 den Beweis geliefert: Mit unseren Projekten zum Erhalt der Gelbbauchunken, dem Schutz der Obstwiesen und der Obstsortenvielfalt oder auch mit erfolgreichen Aktionen, wie etwa dem „Schwalbenfreundliches Haus“, haben wir zusammen mit vielen Helferinnen

und Helfern eindrucksvolle Positiv-Signale gesetzt und gezeigt, wie jeder von uns helfen kann. Und weil Naturschutz einen langen Atem braucht, laufen viele dieser Aktivitäten im Sinne der nachhaltigen Wirkung auch aktuell noch weiter.

Für uns als Verein war 2013 ein tolles Jahr: Fast 3500 neue NABU-Mitglieder haben wir unter dem Strich hinzugewinnen können. Knapp 68.000 Menschen bekennen sich mit uns in der NABU-Gemeinschaft zum Schutz von Natur und Umwelt allein in unserem Bundesland. Unsere Bekanntheit und unser langjähriges Engagement vor Ort und in der Region zahlt sich aus. Wir reden nicht nur, wir handeln auch: „NABU – Die Naturschutzmacher“. Das erkennen immer mehr Menschen an und unterstützen uns aktiv oder auch passiv mit Mitgliedschaft und Spende oder einer Zustiftung an unsere Naturerbestiftung.

Ein solcher Rückhalt gibt uns die Kraft, uns immer wieder für Natur und Landschaft einzusetzen!

Ihr
Josef Tumbrinck



Das Moorhus Neues NABU-Zentrum erwartet Besucher am Großen Torfmoor

www.Moorhus.eu



Am westlichen Rand des Naturschutzgebietes „Großes Torfmoor“ im Kreis Minden-Lübbecke hat der NABU am 18. April 2013 das Besucherzentrum Moorhus eröffnet. Damit wurde ein mehrjähriges Projekt des NABU-Kreisverbandes, welches der Landesverband von Planungsbeginn an begleitet und unterstützt hatte, glücklich abgeschlossen. Das Moorhus, das mit Erdwärme über eine Bodenheizung gewärmt wird, präsentiert in einer lebendigen und vielfältigen Dauerausstellung die Geschichte des Großen Torfmoores von seiner Entstehung bis heute. Mit Unterstützung der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen entwickelten Umweltpädagoginnen spezielle Bildungsangebote für das Besucherzentrum.

Das Naturschutzzentrum Moorhus ist die Fortsetzung des schon vor Jahrzehnten begonnenen Einsatzes des NABU-Kreisverbandes zur Rettung des größten Moores in Nordrhein-Westfalen. Nicht zuletzt das von 2003 bis 2008 durchgeführte EU-LIFE-Projekt „Regeneration des Großen Torfmoores“ hat große Fortschritte im Projektgebiet erreicht. In Zusammenarbeit mit dem Land NRW, dem Kreis Minden-Lübbecke und der Europäischen Union wurde das Moor für rund 1,8 Millionen Euro in einen Zustand versetzt, der eine gute Entwicklung der hochmoortypischen Flora und Fauna im Torfmoor erwarten lässt. Durch intensive Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen ist schon jetzt eine weitläu-

fige, nahezu baumlose Hochmoorlandschaft entstanden. Gefährdete Tierarten wie Wasserralle, Feldschwirl, Wachtelkönig, Bekassine oder Moorfrosch haben hier ihr Refugium. Typische Moorpflanzen wie Torfmoose und Sonnentau, aber auch der Lungenenzian oder die Sumpfcalla lassen sich hier beobachten. Vom Moorhus aus wird in Zukunft die Betreuung des Großen Torfmoores, der angrenzenden Moore und des Grünlandes sichergestellt.

Der NABU-Kreisverband Minden-Lübbecke wird die Umweltbildungsarbeit im Moorhus mit dem Schwerpunktthema „Mensch & Moor“ ausbauen. Die bereits vorhandenen Angebote, wie die Dauerausstellung oder die Moorführungen, werden seit der Eröffnung im Jahr 2013 gut angenommen. Im Vordergrund der Bildungsarbeit steht dabei die Förderung des Umweltbewusstseins. Direkte Naturerlebnisse und Wissensvermittlung sind die Voraussetzung dafür, dass sich Menschen auch zukünftig für den Erhalt des „Großen Torfmoores“ interessieren. Mit der Präsentation der ehrenamtlichen Arbeiten des NABU-Kreisverbandes Minden-Lübbecke sollen Gäste der Ausstellung und Teilnehmer an Bildungsveranstaltungen dazu motiviert werden, sich selber für den Erhalt der Natur zu engagieren. Das Moorhus ist eine Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger, die sich mit Fragen des Natur- und Umweltschutzes auseinandersetzen.



www.NABU-NRW.de/nabu/kooperationen/

Nachhaltig Projekte entwickeln

Eine Kooperation des NABU NRW mit der RAG Montan Immobilien

Aus der Überzeugung heraus, gemeinsam eine für Mensch und Umwelt nachhaltige Folgenutzung für bergbaulich geprägte Flächen zu schaffen, schlossen der NABU NRW und die RAG Montan Immobilien im Oktober 2012 einen Kooperationsvertrag. Die RAG Montan Immobilien ist ein Flächenspezialist, der industriell vorgegenutzte Flächen saniert, entwickelt und verwaltet. Der NABU Nordrhein-Westfalen bringt seine Expertise im Natur- und Artenschutz in diese Kooperation ein. Im März 2013 verdichtete sich die Zusammenarbeit, indem die NABU-Regionalstelle Ruhrgebiet in unmittelbarer Nähe der RAG Montan Immobilien ihren neuen Hauptsitz auf dem Kokerei-Areal des Welterbes Zollverein bezog.

Im Laufe des Jahres 2013 nahm die Zusammenarbeit eine erkennbare Gestalt an. So wurden etwa im Rahmen des ersten Kooperationsprojekts „Bienen in der Stadt“ vier Bienenstöcke auf dem Dach der Unternehmenszentrale der RAG Montan Immobilien auf der Kokerei Zollverein angesiedelt. Die Honigbienen und ihr „Welterbe-Honig“ sind Botschafter für die Grundidee des Projekts: Auf Dächern, Brach- und Parkflächen bietet der Ballungsraum den Honigbienen, aber auch anderen Blütenbestäubern wie Wildbienen und Schmetterlingen, vielfältige Weidemöglichkeiten. Eine wertvolle Stadtnatur, die es zu erhalten gilt. Parallel dazu gründeten NABU und RAG MI deshalb das Biennetzwerk Ruhrgebiet, welches Imker und Flächeneigentümer im Ruhrgebiet zusammenbringt.

Im gleichen Jahr wurde außerdem mit den konkreten Planungen zu einem „Naturführer Zollverein“ begonnen, die die Kooperationspartner gegenwärtig gemeinsam mit dem Ruhr Museum und der Stiftung Zollverein entwickeln. Komplettiert durch eine Wanderkarte und einen Internetauftritt macht der Naturführer zukünftig die rund 400 Pflanzen- und Tierarten auf dem Welterbe Zollverein erlebbar. Durch lange Ruhephasen haben

sich auf vielen ehemaligen Industriearealen wertvolle Naturlandschaften entwickelt. Der Naturführer ermöglicht ausgewählte Flächen zu erkunden und unterstützt ein möglichst störungsarmes Nebeneinander von Mensch und Natur.

Außerdem starteten im Rahmen der ökologischen Baubegleitung bei Flächensanierungen oder -entwicklungen eine Vielzahl von Einzelprojekten. So wurde etwa ein Ersatzhabitat für Kreuzkröten bei einem Sanierungsprojekt in Gelsenkirchen eingerichtet oder ein Uhu-Brutplatz auf dem ehemaligen Bergwerk Lohberg in Dinslaken fachlich begleitet. Wichtiger Bestandteil aller Aktivitäten sind die Umweltbildung und die Netzwerkarbeit.

Weitere Projektfelder, etwa die Gewinnung von alternativen Energien durch Windenergieanlagen auf Halden, wie die RAG Montan Immobilien sie plant, wurden ins Visier genommen. Dabei soll der NABU NRW zukünftig bei der Planungsumsetzung und dem Monitoring dieser Anlagen beraten. Ein besonderes Augenmerk wird dann auf dem Artenschutz liegen, damit beispielsweise die Flugrouten von Vögeln bei der Standortfrage berücksichtigt werden.





www.NABU-Naturschutzstation.de
www.NABU-NRW.de/aktivwerden/freiwilligendienst/

Pflege – Führung – Telefon

Bundesfreiwillige bei der NABU-Naturschutzstation

Eckdaten zum BFD auf Seite 18

Natur-Lehrpfad

Neue Erfahrungen sammeln, eine Chance sich beruflich zu orientieren oder die Zeit zwischen Abitur und Studium sinnvoll überbrücken – aus diesen Gründen haben sich vier Naturschutzinteressierte für den Bundesfreiwilligendienst (BFD) bei der NABU-Naturschutzstation Niederrhein entschieden. Das NABU-Team in Kranenburg engagiert sich für den Fluss- und Gewässerschutz, für grenzüberschreitende Projekte mit den holländischen Nachbarn und für die Wiesenvögel. In den Naturschutzgebieten der Region, Düffel, Kranenburger Bruch und Hetter leben noch Uferschnepfe und Kiebitz. Die Station bietet den Freiwilligen spannende Möglichkeiten im praktischen Naturschutz. Sie können aber auch einen Blick hinter die Kulissen werfen und erfahren, welche anderen Arbeiten notwendig sind, um effektiven Naturschutz betreiben zu können. Bei ihrer Arbeit in den Projekten begleiten sie jeweils eine hauptamtliche Naturschutzreferentin. Zu den allgemeinen Aufgaben gehören Telefondienst, Pflege der Naturschutzflächen und die Begleitung des Exkursionsangebotes für Kinder und Jugendliche.

In der Umgebung der Station gibt es viel zu entdecken: etwa das Kranenburger Bruch, ein großes Niedermoorrelikt, oder den Reichswald. Hier bietet der NABU Waldexkursionen an, bei denen 8- bis 12-Jährige den Wald spielerisch erfahren. In Kooperation mit der Jugendherberge veranstaltet der NABU einen Naturerlebnistag, bei dessen Planung und Durchführung sich Maike Tünneßen engagiert. Sie stimmt das Motto mit den Lehrern ab. Zu „Die wilden Kerle“ gehören Spiele mit Naturbezug wie der Tannenzapfenlauf. Bei der Umsetzung der Aktionen wird Maike von den anderen Freiwilligen unterstützt.

Eine von ihnen ist Elena Brüggemann, deren Schwerpunkt bis März die Winter-Exkursionen zu den arktischen Gänsen waren. Der Niederrhein hat sich in den letzten Jahrzehnten zum bedeutendsten Rastplatz nordischer Wildgänse entwickelt und ist ein wichtiges Brutgebiet für viele Wat- und Wiesenvögel. Diese Rast- und Brutplätze der Wildgänse können Interessierte besuchen. Elena organisiert für sie die Anmeldungen und Anfahrt. Sie ist aber auch für die Ausarbeitung der Exkursion verantwortlich. 2013 nahmen 1700 Menschen an den Gänse-Exkursionen teil.

Mehr im Verborgenen bewegt sich Tim Haefs, wenn er zur Amphibien-Kartierung geht. Über alle Lurche in den Naturschutzgebieten wird Buch geführt, dabei ist jeder Beobachter nützlich. Tim hat sich im Rahmen seiner BFD-Bildungstage auch mit einem Fach-Seminar „Amphibien und Libellen“ fortgebildet. Während des einjährigen Freiwilligendienstes stehen fünf Wochen zur kostenlosen Fortbildung zur Verfügung.

Matthias Graf, der Vierte im Bunde, hat ein fünftägiges Seminar zur gesunden, nachhaltigen Ernährung auf dem NABU-Woldenhof in Ostfriesland besucht und einige Erkenntnisse zur Landwirtschaft mitgebracht, die er auf die Situation der niederrheinischen Bauern übertragen kann. Er will nach dem „grünen“ Freiwilligendienst ein wirtschaftliches Studium beginnen und hatte sich auch in der Naturschutzstation schon die Assistenz bei der EDV-Betreuung und das Zusammenstellen des Presse-Echos ausgesucht. Die vier „Bundesfreiwilligen“ sind sehr zufrieden mit ihrem Dienst und haben sich untereinander angefreundet, was nicht zuletzt an ihrer Wohngemeinschaft liegen dürfte, die vom NABU im alten Kranenburger Bahnhof gestellt wird.





Aktion Schwalben- freundliches Haus Auszeichnung für vorbildlichen Artenschutz am Haus

www.NABU-NRW.de/projekte/schwalbenschutz/



Seit dem Jahr 2010 zeichnet der NABU in Nordrhein-Westfalen schwalbenfreundliche Häuser und deren Besitzer aus. Mit dieser landesweiten Aktion wird ein positives Zeichen gesetzt zum Schutz der gefährdeten Rauch- und Mehlschwalben. Es wird öffentlichkeitswirksam auf die Ursachen der Gefährdung hingewiesen und gleichzeitig über die Möglichkeiten der Hilfe für die Schwalben und der Lösung von Konflikten informiert. Ausgezeichnet werden schwalbenfreundliche Hauseigentümer, die Mehlschwalben an der Fassade oder Rauchschwalben in ihren Gebäuden einen Brutplatz bieten und erhalten. Eine hochwertige Plakette am Haus dokumentiert dies für Besucher und Passanten.

Rauch- und Mehlschwalben haben in den vergangenen 20 Jahren deutliche Verluste erlitten. Eine Erholung der Bestände ohne Hilfsmaßnahmen ist unwahrscheinlich. Ältere Menschen erinnern sich noch an schwalbenreiche Sommer in ihren Dörfern oder an ihren Ferienorten. Die Schwalbe als so genannter Kulturfolger ist selbst Bestandteil unseres Kulturgutes. Nachbar Schwalbe war gern gesehener Gast an und in unseren Häusern. Unsere Kinder lernen heute die Schwalben eher aus den Gedichten und Liedern kennen, als dass sie ihr in der Realität begegnen.

Auch heute noch genießen Schwalben einen guten Ruf. Als Sommerboten, Flugkünstler und gesellige Vögel. Dass dennoch die Bereitschaft, die Tiere an der eigenen Fassade zu dulden, abgenommen hat, liegt zum einen an einer allgemeinen Entfremdung von der Natur über viele Jahrzehnte hinweg, zum anderen aber vor allem an einem relativ überschaubaren Konflikt. Schwalbenester sind mit Dreck und Vogelkot verbunden, vor allem in der Zeit kurz bevor die Jungtiere flügge werden. Doch mit wenigen Maßnahmen, etwa so genannten

Kotbrettern, ist ein friedliches Miteinander von Schwalbe und Mensch möglich. Mit der „Aktion Schwalbenfreundliches Haus“ hat der NABU deshalb bewusst ein positives Zeichen gesetzt. Honoriert werden die Menschen, die die Rauch- und Mehlschwalben in oder an ihren Häusern, Werkstätten, Ställen und Schuppen willkommen heißen. Mit der Auszeichnung der schwalbenfreundlichen Hauseigentümer wird nun häufig von den positiven Tugenden der Naturfreunde berichtet. Zu Recht. Denn noch gibt es viele Menschen, die den Platz unter der Dachrinne gerne den Mehlschwalben überlassen oder ihren Schuppen und Stall den Rauchschwalben öffnen.

Seit dem Start der Aktion wurden jedes Jahr mehrere hundert schwalbenfreundliche Häuser zwischen Eifel und Weserbergland, zwischen Siegerland und Niederrhein ausgezeichnet. In den Jahren 2012/13 wurde, unterstützt durch eine Förderung der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen, neben der Auszeichnung von Häusern und Eigentümern, ein weiterer Schwerpunkt auf die Beratung und vor allem die Bereitstellung von Informationen gelegt. Es war die logische Reaktion auf die vielen Anfragen interessierter Bürger nach geeigneten Maßnahmen zum Schutz der Tiere, nach Möglichkeiten einer Förderung und Hilfe am oder im eigenen Haus, auf Fragen zum rechtlichen Rahmen oder zum Vorgehen bei Fassadensanierungen. Vielfach kam der Wunsch nach einer fachlichen Besichtigung der Immobilien, was dann von vielen NABU-Aktiven unserer Gruppen vor Ort in unzähligen ehrenamtlich geleisteten Stunden ermöglicht wurde, um den Schwalben und ihren menschlichen Freunden unter die Flügel zu greifen.



Umweltschutz kennt keine Grenzen

Die NAJU zum Austausch in Israel

www.NAJU-NRW.de

Im Herbst 2013 fand zum zweiten Mal der deutsch-israelische Fachkräfteaustausch in Deutschland statt. In der Woche vom 14. bis 21. Oktober besuchten Naturschützerinnen und Naturschützer der Partnerorganisation SPNI (Society for the Protection of Nature in Israel) die NAJU in Deutschland – genauer gesagt in Nordrhein-Westfalen. In diesem Zeitraum standen die zehn israelischen Gäste im direkten Austausch mit deutschen Umweltschützern. Unter dem Motto „Reduce, Reuse, Recycle!“ standen vor allem die Themen nachhaltiger Konsum, Müllreduzierung, Mülltrennung, Wiederverwendung und Wiederverwertung von Materialien im Fokus. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der NAJU stellten die Arbeit und die Projekte der NAJU bundesweit und vor Ort im Land vor. Der Fachkräfteaustausch diente der Inspiration und Aufklärung. Wie funktionieren Umweltschutz und Umweltbildung im jeweiligen Land und wie können sie verbessert werden?

Die israelische Umweltorganisation SPNI ist mit ungefähr 75.000 Mitgliedern ebenso groß wie die NAJU in Deutschland. Jedoch auf die Einwohnerzahl des Landes bezogen, hat diese eine weitaus größere Verbreitung, denn im Vergleich zu Israel hat Deutschland fast

zehnmal so viele Einwohner. Diese Tatsache ermöglicht es der Organisation, in Israel größere Projekte zu organisieren, wie zum Beispiel die Bevölkerung für das Thema Mülltrennung zu sensibilisieren. Sie bringen schon früh den Kindern in den Schulen das Problem der stetigen Verschmutzung der Landschaft näher. Mit dem Ziel, dass dieses Wissen und die Sensibilisierung für den Umweltschutz an die Eltern weiter getragen wird und danach im Alltag nachhaltig gehandelt wird.

Während der einen Austausch-Woche im Oktober 2013 besuchte die SPNI-Delegation eine Restmüllverbrennungsanlage in Köln, eine Möbel-Recyclingfirma in Aachen und das Jugendumweltmobil der NAJU NRW in Essen. Ein konsumkritische Stadtführung in Düsseldorf rundete das Programm ab. Auch abseits der Tagesordnung lernten die jungen Umweltschützer aus Israel vieles über Deutschland und seinen Umgang mit Recyclingvorgängen.

Der Austausch wird jährlich von der NAJU-Bundesebene organisiert und findet schon seit 2012 statt. Im Frühjahr 2014 startet eine deutsche Delegation den nächsten Gegenbesuch mit vielen neuen Eindrücken aus einem spannenden und geschichtsträchtigen Land wie Israel.



Blumige Aussichten auf den Festivals 2013

NAJU NRW sorgt für bunte Vielfalt

www.NAJU-NRW.de

Unter dem Motto: „Mehr Pflanzenvielfalt auf dem Festivalgelände“ machte sich die Naturschutzjugend Nordrhein-Westfalen (NAJU NRW) im Sommer 2013 auf den Weg, um die Werbetrommel zu rühren und noch mehr interessierte junge Menschen für die umweltpädagogischen Aktionen und Veranstaltungen der NAJU NRW zu erreichen.

Da in den vergangenen Jahren immer weniger heimische Wildblumen auf unseren Wiesen zu finden waren, beschlossen die NAJU-Aktiven, dieser Entwicklung zusammen mit den Besuchern großer Musik-Festivals ein wenig entgegenzuwirken. Mit einer Pflanzaktion von Wildblumen verschönerten sie die Feste und halfen damit auch der Natur ein wenig.

Im Sommer 2013 war die NAJU NRW mit vielen Helfern auf dem Hurricane-Festival in Scheeßel und einen Monat später auf dem Juicy Beats-Festival im Westfalenpark Dortmund mit Infoständen und Aktionen vertreten. Unter dem auffälligen, NAJU-roten Zelt fanden sich schnell viele begeisterte junge Leute ein, die auch prompt die ersten Blumen gegen eine kleine Spende für die Natur in die Erde setzten. Der Regen zur Zeit des Hurricane-Festivals leistete dann die restliche Arbeit und goss die neuen Blümchen an.

Viele Festivalbesucher blieben auch am NAJU-Stand stehen und ließen sich bei einer Fotoaktion fotografieren. Dabei gab es die Möglichkeit, sich als Gruppe oder auch alleine mit einem frechen, zweideutigen Naturschutz-Statement ablichten zu lassen. So fanden Sprüche wie „Ich bin gut zu Vögeln!“, „Ich bin Samen-spendler!“ oder „Kurvenreich ist sexy!“ schnell Anklang beim Festivalvolk und führten auf unterhaltsame Weise zur gewünschten allgemeinen Belustigung. Die NAJU

hatte die Sprüche mit Bedacht ausgewählt, da der Verein einerseits ornithologische Wurzeln hat und sich heute für Artenvielfalt und Flussrenaturierung einsetzt. Auch für die vielen NAJU-Aktiven gab es den positiven Nebeneffekt, dass sie während des Einsatzes am Infostand noch weltberühmten Bands und Musikern lauschen konnten.

Zum Stichwort „gute“ Musik gab es in 2013 noch weitere Einsätze: Am 5. September spielte Jack Johnson im ausverkauften Kölner E-Werk und die NAJU NRW war ebenfalls dabei. Jack Johnson ist schon länger dafür bekannt, sich für den Natur- und Umweltschutz einzusetzen. Daher hat er das Charity-Programm „all at once“ ins Leben gerufen und lädt immer wieder Umwelt- und Naturschutzorganisationen zu seinen Konzerten ein. Während der Europa-Tournee konnte sich die NAJU NRW mit einem Infostand beim Kölner Konzert präsentieren und für die aktuellen Projekte werben. Vorgestellt wurde unter anderem auch das NABU-Projekt „Fishing for Litter“. Hier werden Fischer dazu aufgerufen den Müll, den sie in ihren Fischernetzen aus dem Wasser ziehen, zu sammeln und mit ans Land zu bringen. Dort setzt sich der NABU für eine fachgerechte Entsorgung ein.

An dem Infostand wurden ebenfalls von uns selbstgebaute Samenbomben, sog. Seedbombs, als Geschenke verteilt. Die kleinen Erdkugeln, welche mit verschiedenen heimischen Wildpflanzensamen gespickt sind, können fast überall hingeworfen werden und haben zum Ziel, die Flächen zwischen öden Betonlandschaften und Asphaltflächen wieder erblühen zu lassen. Jack Johnson war von den kleinen Kugeln sehr begeistert. Am Ende des Konzertes verlor er noch eine handsignierte Ukulele für den guten Zweck.

Mehr Naturschutz im Wald

Unverzichtbare Gemeinwohlleistung

www.NABU-NRW.de/themen/wald

Auf ihrer Vollversammlung haben die NABU-Delegierten aus NRW im Oktober 2013 eine aktuelle Waldposition für „Mehr Naturschutz im Wald“ verabschiedet. Wald leistet einen unschätzbaren hohen Beitrag für die Biodiversität – wenn er naturschutzgerecht bewirtschaftet wird und vor allem dann, wenn er ganz aus der Nutzung genommen wird. Im einwohnerstärksten Bundesland ist Wald nicht nur eine Quelle des wichtigsten nachwachsenden Rohstoffes, sondern zugleich ein Hort der Erholung, der Umweltbildung und des Klimaschutzes. Der Wald verrichtet für den Menschen unverzichtbare Gemeinwohlleistung. Wald kühlt und säubert unsere Atemluft, filtert unser Trinkwasser – rund zwei Drittel der Trinkwassereinzugsgebiete in Deutschland liegen in Waldgebieten – er hält den Boden fest, ist Lebensraum vieler Tiere und Pflanzen und er schafft Stille im hektischen Alltag.

Durch die CO₂-Bindung in Waldboden und Holz werden in Deutschland jedes Jahr 120 Millionen Tonnen Treibhausgase gespeichert. Das ist knapp ein Sechstel jener 800 Millionen Tonnen CO₂, die Deutschland in jedem Jahr emittiert. Neben der CO₂-Speicherung in den Mooren und Feuchtwiesen trägt die Senkenfunktion des Waldes damit über Jahrhunderte mehr zum Klimaschutz bei als viele andere teure Klimaschutzmaßnahmen der Politik.

Doch der Zustand der heimischen Wälder ist aus Sicht des NABU beklagenswert: Gestiegene Holzpreise haben in den vergangenen Jahren zu einem regelrechten Raubbau in heimischen Wäldern geführt. Der Wald ist vielerorts zu Holzproduktionsstätten degradiert, nicht zuletzt um die Nachfragen in Übersee zu bedienen. Diese Entwicklungen stehen im deutlichen Widerspruch zu den vielen anderen essentiellen Leistungen des Waldes. Deshalb forderten die NABU-Delegierten eine neue Waldstrategie für nordrhein-westfälische Wälder.

Kernpunkt dieser Strategie muss nach Ansicht des NABU der Aufbau eines Systems ungenutzter Wälder sein, das entsprechend der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung mindestens 5% der gesamten Wälder in NRW umfasst. Um dieses Ziel zu erreichen, hat das Land NRW in seinem Staatswald durch die Ausweisung von Wildnisgebieten bereits einen Anteil von über 10% aus der Nutzung genommen. Da NRW im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern aber vergleichsweise wenig Staatswald besitzt, reicht das nicht aus.

Es ist aus Sicht des NABU deshalb dringend erforderlich, auch den Kommunal- und – auf freiwilliger Basis – den Privatwald einzubeziehen. Die einzelnen Wildnisgebiete in NRW müssen dann zu einem großräumigen und differenzierten Waldschutzgebietssystem mit



Wanderkorridore zusammengefasst werden. Damit die biologische Vielfalt auch in den Wirtschaftswäldern besser geschützt wird, muss zudem die Umsetzung von NATURA 2000 deutlich verbessert werden. Dies kann mit präzisen, verständlichen und mit den Waldnutzern abgestimmten Managementplänen erreicht werden. Die Bewertungskriterien für den Erhaltungszustand von Wäldern müssen ebenfalls verbessert werden. In diesem Zusammenhang fordert der NABU NRW, dass eine Definition der guten fachlichen Praxis für eine naturschonende Waldbewirtschaftung endlich gesetzlich verankert wird.



Die NABU-Forderungen für eine Waldstrategie

Biodiversität im Wald muss Vorrang haben

Wir fordern auf der Basis eines Monitorings von Arten und Lebensräumen einen Biodiversitätsindex für den Wald, beginnend mit dem Staats-, Kommunal- und Kirchenwald.

Aufbau eines Systems ungenutzter Wälder

Wir fordern entsprechend der Nationalen Biodiversitätsstrategie der Bundesregierung (2007) einen Anteil von mindestens 5 % ungenutzter Wälder und – um dieses Ziel zu erreichen – mindestens 10 % im Staatswald. Dabei sind bevorzugt ursprüngliche Waldstandorte mit naturnahem, alten Waldbestand als ungenutzte Wälder auszuweisen.

Wildnisgebiete vernetzen

Wir fordern eine Ausweisung von Wildnisgebieten auch für nicht-staatliche Wälder und eine Vernetzungsstrategie für die Wildnisgebiete, um ein großräumiges und differenziertes Waldschutzgebietsystem mit Wanderkorridoren in NRW zu erreichen.

Naturschutzgerechte Nutzungsformen

Wir fordern eine FSC-Zertifizierung auch für kommunale und private Laubwälder, eine naturschutzorientierte Ausbildung und Arbeitsweise der Förster, eine Neufassung der Bewertungsdefinition für den „guten und hervorragenden Erhaltungszustand“ in Natura-2000-Gebieten und in den NSG-Verordnungen eine naturschutzgerechte Definition der „guten fachlichen Praxis“.

Totholzanteil steigern

Wir fordern vom Land die Entwicklung von Programmen zur Erhöhung der Totholzvorräte im Wirtschaftswald auf etwa 10 % des Holzvorrats.

Windkraftanlagen im Wald – kritisch hinterfragen

Der NABU NRW fordert von allen Gemeinden, Planern und Investoren eine konsequente Berücksichtigung des gesetzlich vorgeschriebenen Artenschutzes bei jeder Windkraftplanung im oder am Wald. Fast an jedem Waldstandort sind dabei Konflikte zu erwarten, zu lösen oder durch Aufgabe der Planung zu entschärfen.

Erholungsfunktion des Waldes naturgerecht ausweiten

Wir fordern vom Land, die naturschutzgerechte und gesundheitliche Erholungsfunktion des Waldes weiter zu stärken und den überzogenen Freizeitdruck zurück zu drängen.

Wald muss Lebensraum für Tiere sein – Nationalparke als Ausgangsort für Wiederbesiedlung

Wir fordern Strategien zur langfristigen Überlebensmöglichkeit und Wiederbesiedlung von Tierarten, die auf große Flächen angewiesen sind. Naturwälder müssen den charakteristischen Tier- und Pflanzenarten ein möglichst vollständiges Inventar bieten. Wir fordern daher die Weiterentwicklung der bestehenden Waldschutzgebiete zu einem funktionsfähigen, dichten Netz von Naturwäldern abgestufter Größe, eingebettet in naturnahe Wirtschaftswälder.

Strukturen optimieren, Bürgerwald schaffen

Wir fordern mittel- bis langfristig eine Absicherung aller Staatswaldflächen in Naturschutzgebieten durch Übertragung in eine Stiftung, um sie vor einem Verkauf an Private zu sichern. Außerdem fordern wir eine Mitbestimmung der Biologischen Stationen in den Natura 2000-Gebieten im Wald.



Länderübergreifender Schutz für die Gelbbauchunke

NABU-Projekt kümmert sich um den vom Aussterben bedrohten Froschlurch

www.NABU-Niedersachsen.de/aktionen/gelbbauchunken

Besonders Deutschland trägt eine besondere Verantwortung für die Gelbbauchunke. Bei uns befindet sich ein bedeutender Teil der Weltpopulation dieser schützenswerten Art, ebenso wie ihre nördliche Verbreitungsgrenze. Doch das Überleben des kleinen Froschlurchs ist gefährdet: Die Gelbbauchunke ist auf der Roten Liste Deutschlands als „stark gefährdet“ und in Nordrhein-Westfalen sogar als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft. Fünf NABU-Landesverbände, darunter Nordrhein-Westfalen, haben sich 2012 für das Projekt „Stärkung und Vernetzung von Gelbbauchunken-Vorkommen in Deutschland“ zusammengeschlossen. Mit gutem Grund: Für das Überleben der Unken ist es besonders wichtig, dass ihre Lebensräume erhalten und isolierte Populationen wieder vernetzt werden. Insgesamt sind 130 Gebiete am Projekt beteiligt, welche vom NABU Niedersachsen als Projektträger koordiniert werden. Das Projekt ist ein Förderprojekt des Bundesamtes für Naturschutz, das im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit gefördert wird. Außerdem wird es von den beteiligten Ländern, wie Nordrhein-Westfalen, mitfinanziert.

Der ursprüngliche Lebensraum der Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) mit der charakteristisch gelb-schwarz gefleckten Unterseite sind die Auenbereiche von Flüssen. Dort entstanden durch Hochwässer immer neue Rohbodenflächen und sonnenexponierte Kleinstgewässer, welche Gelbbauchunken für eine erfolgreiche Fortpflanzung benötigen.

Durch die Begradigung und Befestigung der Flüsse kommt die Art heute meist nur noch in Lebensräumen vor, die vom Menschen geschaffen wurden. Dies sind hauptsächlich Ton-, Sand- und Kiesgruben, Steinbrüche und Truppenübungsplätze. Werden diese nur noch sporadisch und wenig intensiv genutzt, entstehen dort zeitweise kleine Tümpel, die die Unken zur Fortpflanzung brauchen. Doch diese Lebensräume aus zweiter Hand sind heute ebenfalls bedroht: Viele werden zu intensiv genutzt, rekultiviert oder als Müllhalde ausgewiesen. Die weiten Entfernungen zwischen den verbliebenen, isolierten Populationen führen dazu, dass geeignete Lebensräume derzeit kaum mehr selbstständig wiederbesiedelt werden und kein genetischer Austausch besteht.

Im Jahr 2013 wurden im Rahmen des Projektes in den nordrhein-westfälischen Projektgebieten wichtige Maßnahmen zur Verbesserung des Erhaltungszustandes dieser Leitart umgesetzt. So konnte der NABU zum Beispiel auf dem Gelände einer Kiesgrube in der Projektregion Nördliches Weserbergland mit Unterstützung der Firma zwei Komplexe mit vielen Kleintümpeln neu angelegen. Sie wurden gut von der lokalen Gelbbauchunken-Population angenommen und dienten auch für Larven und Jungtiere eines Tümpels, der aufgrund des Betriebes zugeschüttet werden musste, als Ersatzgewässer. In zwei weiteren Projektgebieten der Region konnten Steinbrüche für die Gelbbauchunke erfolgreich aufgewertet werden, in dem durch den Einsatz von Radladern und Kettenbaggern viele, neue Laichgewässer entstanden.



Auch in der Projektregion Bergisches Land, für die die Biologische Station Oberberg verantwortlich ist, verbesserte sich im Jahr 2013 die Situation für die Gelbbauchunken durch entsprechende Maßnahmen. In einer Tongrube wurden die bestehenden Laichgewässer entkrautet und aufwachsende Erlen mit einer Forstwinde entfernt, um für ausreichend Sonnenschein für die Tümpel zu sorgen. Im Projektgebiet einer Lehmgrube wurden zusammen mit dem NABU Oberberg erfolgreich Probegaggerungen durchgeführt, bei denen der Oberboden abgetragen und neun Tümpel angelegt wurden. Im Juli 2013 konnten zudem rund 2,8 Hektar des östlichen Teils des Naturschutzgebietes Steinbruch Bolzenbach für den NABU NRW erworben werden. Mit der Revitalisierung von Aufenthalts- und der Anlage von Laichgewässern, dem Rückbau von Wegen und der fachlichen Entfernung von Buschwerk befindet sich das Areal nun in einem für die Wiederbesiedlung optimierten Zustand.

eine erhebliche Bestandszunahme entwickelte sich dort ein ursprünglich guter Populationszustand zu einem hervorragenden. Eine deutliche Bestandszunahme der Gelbbauchunken nach Umsetzung geplanter Projektmaßnahmen konnte ebenfalls in einem Projektgebiet im Siebengebirge dokumentiert werden. Das Projektjahr 2013 hat die Gelbbauchunken in Nordrhein-Westfalen gestärkt, „über den Berg“ ist die „Bergunke“ wohl noch nicht.



Weitere Projektgebiete in NRW befinden sich im Raum Aachen in der Voreifel, für die die NABU-Naturschutzstation Aachen verantwortlich ist, sowie im Rhein-Erft-Kreis und im Großraum Bonn unter der Verantwortung der Biostation Bonn/Rhein-Erft. In allen Gebieten wurden die Maßnahmen durch Kartierungen und Erfassungen der Populationsgröße überprüft. In einem Projektgebiet stellte sich dabei heraus, dass sich auf einer Ausgleichsfläche der Einsatz von Radladern und Baggern, die den Boden abgeschoben und abtransportiert und bei der Modellierung von Mulden und Rinnen geholfen haben, ausgezahlt hat. Durch

Gesucht: Lokale und regionale Obstsorten in Nordrhein-Westfalen

Ein Beitrag zum Erhalt der genetischen Ressourcen im Obstbau

www.NABU-NRW.de/Themen/Streuobst

Die 2007 von Deutschland beschlossene nationale Strategie für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt bezieht sich nicht allein auf wildlebende Tiere und Pflanzen. So soll für den Obstbau im formulierten Leitbild die innovative Nutzung der pflanzlichen Vielfalt gefördert und eine breite genetische Basis erhalten werden. Genau dort setzt das im November 2012 gestartete und vom NABU NRW koordinierte Projekt zum „Erhalt der genetischen Ressourcen im Obstbau in NRW“ an, welches über drei Jahre vom Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW und der EU gefördert wird.

Für das Rheinland wurden von einem Netzwerk des Landschaftsverbandes Rheinland und den Biologischen Stationen bereits 49 lokale und regionale Sorten pomologisch erfasst und dokumentiert, weitere 73 alte Sorten werden weiter erforscht. Dieses viel versprechende Ergebnis nahmen der NABU Nordrhein-Westfalen, der Pomologen-Verein und der BUND NRW zum Anlass dieses Projekt anzustoßen, um die Suche, Erhaltung und Sicherung von Regional- und Lokalsorten auch auf den Landesteil Westfalen-Lippe auszudehnen und somit eine Gesamtübersicht für Nordrhein-Westfalen zu erhalten.

Ein Arbeitsschwerpunkt im Jahr 2013 umfasste die aktive Recherche zu regionalen und lokalen Obstsorten von Apfel, Birne, Kirsche, Pflaume und Zwetsche in den Regionen Münsterland, Hellweg, Sauerland und Ostwestfalen-Lippe. Dabei kam heraus, dass im Hellwegbereich ein großes Potential unbekannter Birnensorten vorhanden ist. Die pomologische, obstfachmännische Überprüfung der Kirschsorten ergab den Fund der gesuchten Dudenroter Knorpelkirsche, die nun durch Literatur, Standorte im Raum Hamm und den Ab-





gleich mit der Kirschkerne-Sammlung der Obstgenbank Dresden-Pillnitz eindeutig belegt und identifiziert ist.

Für Westfalen-Lippe wurde eine Übersicht der bekannten Sortengärten und -sammlungen und der dort vorhandenen Regional- und Lokalsorten zusammengestellt, die gemeinsam mit dem Obst-Netzwerk Rheinland LVR/Biologische Stationen in 2014 auf ganz NRW ausgedehnt wird. Stichwort genetischer Fingerabdruck: Im Rahmen des Projektes wird für pomologisch gesicherte Sorten ein genetischer Fingerabdruck erstellt, womit auch schon im ersten Projektjahr begonnen wurde. Für die dazu notwendigen molekulargenetische Untersuchungen an der Philipps-Universität Marburg stellten im Laufe des Jahres der Obstreisermuttergarten Bonn, das Obst-Netzwerk Rheinland LVR/Biologische Stationen, das Obstarboretum Bielefeld und weitere Projektpartner insgesamt 152 Blattproben zur Verfügung.

Ein weiteres wesentliches Ziel des Projektes ist der langfristige Erhalt der Lokal- und Regionalsorten und auch die Gewährleistung des Zugangs zu diesen seltenen und vom Aussterben bedrohten Sorten, die aktuell nur noch durch wenige Exemplare in privatem Besitz repräsentiert werden. Dazu sollen die lokalen und regionalen

Sorten einen Platz in so genannten Sortengärten finden, die sich in unterschiedlichen Regionen Nordrhein-Westfalens befinden. Auch damit konnte 2013 begonnen werden: So wurden zur weiteren Sortensicherung 25 westfälisch-lippische Lokalsorten im Sortengarten Hemer im Märkischen Kreis angepflanzt, um sie langfristig für die Zukunft zu erhalten. Und mit dem Aufbau und der Fortschreibung eines Online-Verzeichnisses werden die Informationen zu den Regional- und Lokalsorten in den folgenden Projektjahren einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

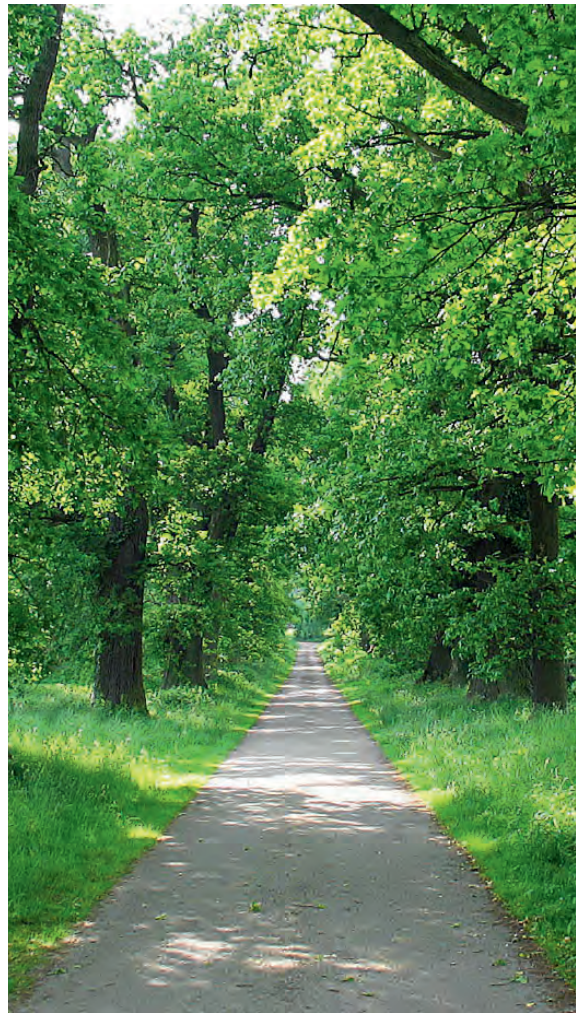


Jahresabschluss mit Punktlandung

Wie in den Vorjahren war die finanzielle Situation beim NABU Nordrhein-Westfalen in 2013 stabil. Dies bestätigte auch der Prüfbericht des unabhängigen Wirtschaftsprüfers Heinz Jörg Schröer. Der Bericht wurde auch durch die Mitglieder des neu ins Leben gerufenen Finanzausschusses unterschrieben. Das Team mit Jochen Klister, Carola De Marco und Martin Boußard übernahmen als Finanzausschuss die Aufgaben der bisherigen Kassenprüfer. Weitere Schwerpunkte sind die Haushaltsplanung, der Mitteleinsatz und die Spendenverwendung.

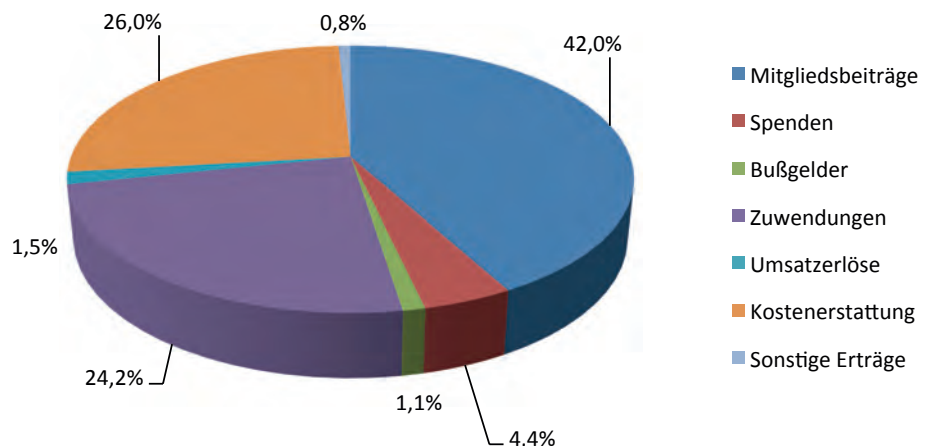
Mit einem Überschuss von 1.127,38 Euro gelang nahezu eine Punktlandung in der Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 2013. Die jährliche Steigerung der Mitgliederzahlen sorgte für einen guten finanziellen Rückhalt und ist weiterhin die wichtigste finanzielle Basis für die Arbeit des NABU Nordrhein-Westfalen.

Die Erträge bei Spenden gingen leider gegenüber dem Vorjahr um rund 9.000 Euro zurück. Diese Zahl muss allerdings vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass eine zweckgebundene Großspende von 25.000 Euro direkt an unsere NABU-Stiftung Naturerbe NRW gegangen ist, die folglich im Jahresabschluss des Landesverbandes nicht berücksichtigt wurde. Auch bei den Bußgeldern war keine Steigerung möglich. Dagegen wuchs der Projektbereich durch Zuwendungen, vor allem für die beiden großen Projekte Online Portal „Natur erleben NRW“ und das Obstprojekt „Erhalt genetischer Ressourcen im Obstbau in NRW“ deutlich an.



Auf der Aufwandsseite sind höhere Kosten durch den Umzug der Landesgeschäftsstelle innerhalb Düsseldorfs zur Völklinger Straße zu verzeichnen. Im Personalbereich sind es die großen Projekte, die einen Anstieg der Ausgaben rechtfertigen. Dieser ist vollständig durch Projektgelder gedeckt.

Auch im Jahr 2013 konnte der NABU-Landesverband wieder Geld in die Rücklage einstellen, das aus ihm zugedachten Vermächtnissen stammt. Wie in den Jahren zuvor wurde dem NABU NRW durch den Wirtschaftsprüfer ein uneingeschränktes Testat erteilt. Dies beinhaltet, dass die Prüfung zu keinerlei Einwänden geführt hat, der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften entspricht und eine ordnungsgemäße Buchführung vorliegt.





Einnahmen	2013	2012
Mitgliedsbeiträge	595.646,27 €	573.968,41 €
Spenden	62.079,52 €	71.077,73 €
Bußgelder	15.130,00 €	24.680,00 €
Zuwendungen	343.932,43 €	234.691,60 €
Umsatzerlöse	21.775,50 €	13.224,90 €
Kostenerstattung	369.649,70 €	249.157,11 €
Sonstige Erträge	11.090,42 €	16.040,73 €
Summe Ein	1.419.303,84 €	1.182.840,48 €

Ausgaben	2013	2012
Löhne und Gehälter	478.906,84 €	416.820,67 €
Gesetzl./ Soz. Abgaben	91.975,83 €	80.217,42 €
Abschreibungen	4.990,35 €	3.041,16 €
Raumkosten	46.550,15 €	33.108,06 €
Vers. und Gebühren	2.646,60 €	3.031,57 €
Werbekosten	108.770,99 €	95.384,48 €
Reisekosten	21.909,99 €	21.650,79 €
Beratung und Buchf.	5.712,59 €	5.462,82 €
Bürokosten	38.860,70 €	27.289,71 €
Verschiedene Kosten	24.798,95 €	17.905,06 €
Projektarbeit	447.796,44 €	285.617,90 €
Fachgruppenarbeit	11.542,23 €	8.798,47 €
Jugendarbeit	56.180,71 €	59.530,07 €
Verbandsklagen	26.347,37 €	21.465,49 €
Beteiligungen	51.938,68 €	37.785,20 €
Summe Aus	1.418.928,42 €	1.117.108,87 €
Zinserträge	2.038,03 €	1.490,17 €
Summe ideeler Bereich	2.413,45 €	67.221,78 €
Ergebnis wirt. Geschäftsbetr.	-1.286,07 €	- €
Überschuss	1.127,38 €	67.221,78 €

Stabiles Mitgliederwachstum auf hohem Niveau

Gute Ergebnisse beim Mitgliederwachstum waren beim NABU in den vergangenen Jahren erfreulicherweise keine Seltenheit. So liegt das durchschnittliche Wachstum der letzten fünf Jahre bei 2670 Mitgliedern pro Jahr, nach Abzug aller Abgänge.

Im Jahr 2013 wuchs unser Verband um 3452 Mitglieder, so dass die Mitgliederzahl zum Jahresbeginn bei 67.460 lag. Den Anstrengungen, den NABU als Mitgliederverband weiterzuführen und den steigenden Anforderungen entsprechend zu stärken, kommt die gestiegene Bekanntheit des Verbandes der positiven Mitgliederentwicklung zu Gute.

Der Anstieg der Mitgliederzahlen basiert auf transparenter und fachlich qualifizierter Arbeit im Verband. Der NABU-Landesverband arbeitet mit über 150 NABU-Gruppen auf Stadt-, Kreis- und Ortsebene in ganz Nordrhein-Westfalen zusammen. Hinzu kommen zahlreiche NABU-Institutionen, wie die NABU-Naturschutzstationen oder NABU-Bildungseinrichtungen, und nicht zuletzt die Naturschutzjugend (NAJU), die mit ihrer Arbeit weit über die Landesgrenzen aktiv ist.

Über die Gruppen, unsere NAJU und den NABU-Landesverband wird die Gewinnung neuer Mitglieder umgesetzt und koordiniert. Ehrenamt und Hauptamt arbeiten hier Hand in Hand und begeistern Menschen für die Mitarbeit im Verband oder zumindest für ein „stilles“ Engagement in Form einer Mitgliedschaft. Auch über die Landesverbands-Homepage www.NABU-NRW.de finden interessierte Menschen in den Verband. Das Internet bietet eine unkomplizierte Möglichkeit, sich zu informieren und Mitglied in der großen Familie des NABU zu werden.

Das 65.000ste Mitglied in Nordrhein-Westfalen, das der NABU 2013 begrüßen konnte, kommt aus Krefeld. Frau Anette Shelley und ihre Familie wurden im Rahmen einer kleinen Feier am 6. November im Umweltzentrum in Krefeld mit einem „Korb für große und kleine Naturschützer“ vom Vorsitzenden des NABU-Bezirksverbandes Krefeld-Viersen, Reiner Rosendahl, und NABU-Landesgeschäftsführer Bernhard Kamp überrascht.



Erfolgsmodell: Bundesfreiwillig im Natur- und Umweltschutz

Vor drei Jahren sind die Bundesfreiwilligen in die Fußstapfen der bisherigen Zivildienstleistenden getreten. Anders als im Zivildienst steht der Bundesfreiwilligendienst (BFD) allen offen: Jungen und Mädchen, Frauen und Männern, Teenagern und Senioren. Der BFD dauert zwischen sechs Monaten und einem Jahr und versteht sich als eine Zeit der beruflichen und persönlichen Orientierung. Die Teilnehmer erhalten ein monatliches Taschengeld und sind kranken- und sozialversichert.

Viele NABU-Naturschutzstationen, Biologische Stationen und örtliche NABU-Verbände bieten Freiwilligen Plätze mit unterschiedlichsten Aufgaben im Natur- und Umweltschutz an. Naturschutzflächen pflegen, Pflanzen und Tiere kartieren, Besuchergruppen führen oder Umweltprojekte umsetzen – das können die typischen Aufgaben der Freiwilligen sein, die bei einer Einsatzstelle die Vereinbarung eingehen, ihren Bundesfreiwilligendienst im Naturschutz zu leisten.

Beim NABU NRW sitzt die BFD-Regionalstelle West für den Freiwilligendienst im Umweltbereich, die auf eine erfolgreiche Entwicklung blicken kann. Hier die Eckzahlen für 2013 der BFD-Regionalstelle West beim NABU NRW:

Einsatzstellen

insgesamt 47, davon in Einrichtungen des NABU: 17

Freiwillige

insgesamt 100 BFD-Plätze, zum größten Teil durchgehend besetzt, davon 45 % Frauen, 55 % Männer

nach Region

75 in Nordrhein-Westfalen, 25 in Niedersachsen und Rheinland-Pfalz

nach Alter

70 % bis 27 Jahre alt (U27), 30 % über 27 Jahre alt (Ü27)

Bildung

Beratung, Verwaltung, Abrechnung: circa 2000 Seminartage in Tages- und Wochenveranstaltungen zu naturschutzfachlichen Themen, Organisation, Durchführung, Dokumentation

Der Landesvorstand

Alle drei Jahre wählen die Landesvertreter aus 50 Kreis- und Stadtverbänden des NABU in Nordrhein-Westfalen den Landesvorstand, der die Geschicke des Verbandes auf Landesebene lenkt. Hier werden die Leitlinien der politischen und inhaltlichen Arbeit des NABU für Nordrhein-Westfalen entwickelt und hier werden die Beschlüsse der Landesvertreterversammlung umgesetzt. Die derzeit 11 Frauen und Männer, die mit ehrenamtlichen Einsatz einen inhaltlichen Bereich der NABU-Arbeit koordinieren, unterstützen den hauptamtlich tätigen Landesvorsitzenden.



**Josef Tumbrinck – Landesvorsitzender
in hauptamtlicher Tätigkeit**

Themen: Vertretung des Landesverbandes auf höchster Ebene, Rechtsfragen, Gesetze, Verordnungen, Klagen, Gremien, Landesbüro der Naturschutzverbände, Zusammenarbeit mit anderen Naturschutzverbänden, Gewässer, Auen, Hochwasser, Biologische Stationen, Regionalstellen, Landtag, Haushalt, Nationalparke



**Heinz Kowalski
Stellvertretender Vorsitzender**

Themen: Umwelt und Wirtschaft, Ornithologie, Biodiversität, Gremien (Beiräte, Bezirksplanungsrat, Arbeitskreise), Umweltmedizin, Jagd, Gewässerteam, Medienarbeit, Naturschutz in NRW



**Stefan Wenzel
Stellvertretender Vorsitzender**

Themen: Jugendarbeit, Umweltbildung, Klimaschutz, Energie



Monika Hachtel

Themen: Artenschutz, Sport, Wald/Forstwirtschaft, Biologische Stationen



**Dr. Harald Kloetsch
Schatzmeister**

Themen: Legate, Finanzplanung, Sponsoring



Daniel Kebschull

Themen: Verbändebeteiligung, Landwirtschaft, Sport & Naturschutz, Verkehr, Jugendarbeit



Dr. Manfred Aletsee
Themen: Nationalparke, Kulturlandschaftsschutz, Streuobstwiesen, Ornithologie, Biotopschutz, Wald/Forstwirtschaft



Wolfgang Sternberg

Themen: Landwirtschaft, steuerfachliche Angelegenheiten, Legate, Sponsoring, NABU-Stiftung Naturerbe NRW



Birgit Beckers
Themen: Großschutzgebiete, Biotopschutz, Natura 2000, Gewässer, Wasserrahmenrichtlinie, Wald, Biologische Stationen,



Dr. Anke Valentin

Themen: Stiftungen, Flächennutzung, Öffentlichkeitsarbeit



Christian Chwallek
Themen: Kiesabbau, Energie



**Christian Volk
Jugendsprecher**

Themen: Jugendarbeit, Seminare / Freizeiten, Homepage / EDV, Öffentlichkeitsarbeit



Der NABU möchte dafür begeistern, sich in gemeinschaftlichem Handeln für Mensch und Natur einzusetzen. Wir wollen, dass auch kommende Generationen eine Erde vorfinden, die lebenswert ist. Der NABU setzt sich darum für den Schutz vielfältiger Lebensräume und Arten ein sowie für gute Luft, sauberes Wasser, gesunde Böden und den schonenden Umgang mit endlichen Ressourcen.